

Vortrag Bad Dübren

Das leise Bienensterben



meine Erfahrungen

Erlbach-Kirchberg, Februar 2023



Leipziger Bienenzeitung

„Mitteilungsblatt der Deutschen Wirtschaftskommission, Hauptabteilung Landwirtschaft und Forstwirtschaft in der Sowjetischen Besatzungszone“ - „Nachrichtenblatt der Landesverbände für Bienenzucht im Zentralverband der Kleintierzüchter Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 9a, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern, Groß-Berlin-Brandenburg, Thüringen“.
Erscheint am 1. des Monats in Leipzig.

Nr. 1 / 63. Jahrgang
Januar 1949

Der 2-Jahresplan fordert:
VERGRÖßERUNG DER ANBAUFLÄCHE
VERBESSERUNG DER ERTRÄGE - DARUM.....
mehr Bienenvölker!



1938 = 100%

(IN VÖLKERN)

MECKLENBURG

60 500

BRANDENBURG
EINSCHL. BERLIN

145 500

LAND SACHSEN

102 200

PROV. SACHSEN-ANH.

72 400

LAND THÜRINGEN

76 700

1945

%

82

1948

%

91

43

81

86

82



ÜBERERFÜLLUNG
DES PLANSOLLS
MIT

120%

Ohne Bienen geht es nicht!





Überblick / Zeitliche Einordnung

Bienensterben in Erlbach-Kirchberg durch Pestizide

- ab ca. Mitte der 1970-er Jahre Bienensterben vorwiegend durch Obstbau
- 1985 erstes Auftreten der Varroa-Milbe und später in deren Folge Viren (Flügeldeformationsvirus)
- 1990- ca. 1995 Zeitenwende, keine Erinnerung an Bienensterben
- ab ca. 1995 „leises Bienensterben“ bis aktuell/ perspektivisch Ära Glyphosat und später Neonicotinoide/ Pyrethroide beginnt
- ca. 2012 erster Vortrag von Prof. Menzel (FU Berlin) und Dr. Kratz (FU Berlin)

- Das ist es! -

- 2019 eigene Beprobungsmethode entwickelt - wieder 120 Bienenvölker tot
- Juni 2021
Vortrag von Frau Seeber, Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie Dresden
im Landwirtschaftsamt Zwickau

- Tankmischungen bis zu 6 verschiedene Herbizide B4- B1
- Einsatz von Zusatzstoffen / UV- Stabilisatoren, Haftvermittler, Vernetzungsmittel die die toxische Wirkung noch verstärken
- Spritzen einzelner Herbizide innerhalb kurzer Zeit hintereinander (Tankmischung auf dem Feld)

Wie Pflanzenschutzmittel das Verhalten von bestäubenden Insekten verändern

Randolf Menzel
Freie Universität Berlin
www.neurobiologie.fu-berlin.de

Lahr
April 2018

*In der Veranstaltung wurden dazu
mündliche Darlegungen getätigt*



Definition Bienensterben / „leises Bienensterben“

- Bienensterben bis 1990

- innerhalb von Stunden alle Bienen im Bienenstock tot !



„leises Bienensterben“ ab ca. 1995

- *Bienensterben kann sich in Abhängigkeit von Dosis und Toxizität bis zu 1.5 Jahre hinziehen !*
- *die Beuten sind leer*





















25







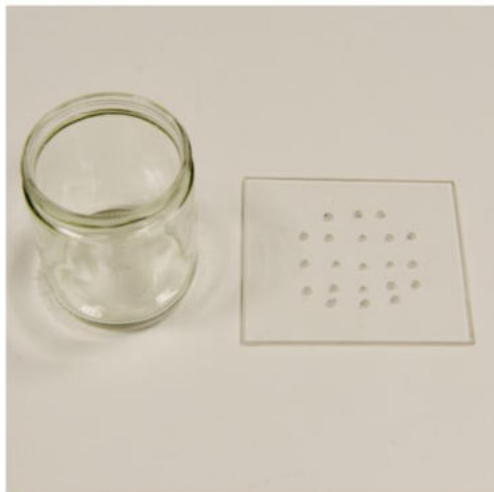
Anzeichen:

- Aggressivität*
- orientierungsloses herumschwirren vor Beute / Flugloch*
- kreiselnde Bienen vor Flugloch auf Boden, die nicht hochfliegen*
- langsam zusammenbrechende Völker*
- Unruhe, umherwuseln im Bienenstock auch bei tiefen Temperaturen
kaum Winterruhe*
- teilweise tote Königinnen vor Flugloch und einsetzende Räuberei
(noch stärkere Völker, Wespen)*
- Versuch eine neue Königin zu ziehen*
- triefendes, in großen Mengen erzeugtes Propolis*
- Verkotungen*

- meist im nächsten Frühljahr, wenn Winter überstanden wurde:
Völker bleiben auf 2-3 Waben „ stehen “
keine Weiterentwicklung trotz idealen Wetter, Tracht
- Königinnen werden schwarz
- absterben der geschädigten Königinnen bei Tracht
bzw. Einfüttern (Eier legen)

Und das bei sehr wenigen Varroa-Milben bzw. Viren !

Beprobungsmethode Pestizide



sauberes Acrylglasdeckel

Honigglas mit Löcher (ca. 3mm)



Uhr

(Minutenanzeige)



Referenzhonigglas

ohne Erde/ Pflanzen

(Gegenprobe)

Vorgehensweise:

1.) In Honigglas von Verdachtsfläche Pestizide entweder Erde, Pflanzenteile
z.B. aufgegangener Weizen/ Feldgras 3...5 mm etc.

Vorsicht - möglichst mit Gummihandschuhen arbeiten !

- 2.) ca. 6-10 Bienen einfüllen und Acrylglasdeckel auflegen
ev. von einem Bienenstock der nicht betroffen ist
Temperatur ca. 20-25 Grad, nicht direkt in die Sonne stellen
- 3.) Zeit messen bis Bienen „down“ (apatisch am Boden liegen)
bei sehr geringer Dosis Flugverhalten beobachten
- 4.) Vergleich mit Referenzglas
- 5.) Zeit bis Bienen „down“ / apatisch am Boden liegen
ist Ausdruck der Dosierung / Toxizität der eingesetzten Pestizide
- 6.) Beispiele
- 7.) mehrmalige Beprobung über Monate zeigt Abnahme der Toxizität
Beispiel: monatliche Beprobung einer Fläche über 11 Monate

Meinung: Ein Dozent für Umweltmanagement an der Hochschule Mittweida äußerte:

Ein hervorragender, einfacher Schnelltest für Nachweis bienentoxischer Stoffe. Einziger Nachteil ist, Tierschützer können beklagen, daß hier ca. 10 Bienen / Test sterben müßten !



Ursachen

3 Beispiele

- im großen Maßstab



*komplettes Wegspritzen von Löwenzahn
auf Bergwiesen*

*komplettes Wegspritzen von Löwenzahn
auf Bergwiesen*

Begründungen / Ausreden

- Varroa-Milbe
- Welthunger
- „ mir sind die Hände gebunden “
- ehemaliger GF der Agrargenossenschaft daran Schuld
- Ich soll nun endlich mal Ruhe geben
- Was der immer nur mit seinen Bienen hat
- Nicht zuständig
- Haben keinen Einfluß auf Zulassungsverfahren
- ich wäre inkonsequent
- Restmengen die ausgebracht wurden
- Artikel FP

Kreis will ganz auf Glyphosat verzichten

Der kreiseigene Unkrautvernichter wird bereits seit Jahren nicht mehr eingesetzt. Für die betroffenen Grundstücke fordert die Behörde eine neue Regelung an.

H WENZEL

Am Unkrautvernichter scheiden sich die Geister. Die Weltgesundheitsorganisation und das Bundesinstitut für Umwelt und Klimaschutz haben das Herbizid als krebserregend eingestuft. Die nationale Agentur für Umweltschutz hat den Unkrautvernichter „wahrscheinlich krebser-

zeugend“. Auch im Erzgebirgskreis wird der Einsatz von Glyphosat kontrovers diskutiert.

Die Bündnisgrünen forderten im Kreistag, komplett auf den Unkrautvernichter zu verzichten. Seit zwei Jahren kommt der Landkreis dieser Forderung auf den selbst bewirtschafteten kreiseigenen Flächen nach. Ulrike Kahl, Vorsitzende der Grünen im Erzgebirge, weist jedoch auf einen weiteren Punkt in der Debatte hin: „Wir dürfen in der gesamten Diskussion auch die vom Landkreis verpachteten Ackerflächen nicht außer Acht lassen.“ Sie fordert, bei künftigen Pachtvertragsverlängerungen und -neuabschlüssen einen vertraglich geregelten Verzicht auf Glyphosat.

Auch dieser Forderung will der Erzgebirgskreis nun nachkommen, bestätigt Stefanie John, Sprecherin des Landratsamtes, auf Nachfrage. Der Erzgebirgskreis besitzt land-

wirtschaftlich genutzte Flächen unter anderem auf den Gebieten der Kommunen Schwarzenberg, Niederdorf, Jahnsdorf und Gornau. Davon hat der Kreis laut Stefanie John eine Fläche von rund 81 Hektar an Agrargenossenschaften und landwirtschaftliche Familienbetriebe verpachtet. Der Großteil davon, rund 55 Hektar, entfällt auf Grünland. Glyphosateinsatz ist für diese Flächen ausgeschlossen. Die übrigen 26 Hektar entfallen auf Ackerland, dort ist der Einsatz des Pflanzenvernichters die Regel. Die kreiseigenen Waldflächen mit einer Gesamtgröße von rund 89 Hektar sind nicht verpachtet, sondern werden vom Kreis selbst bewirtschaftet.

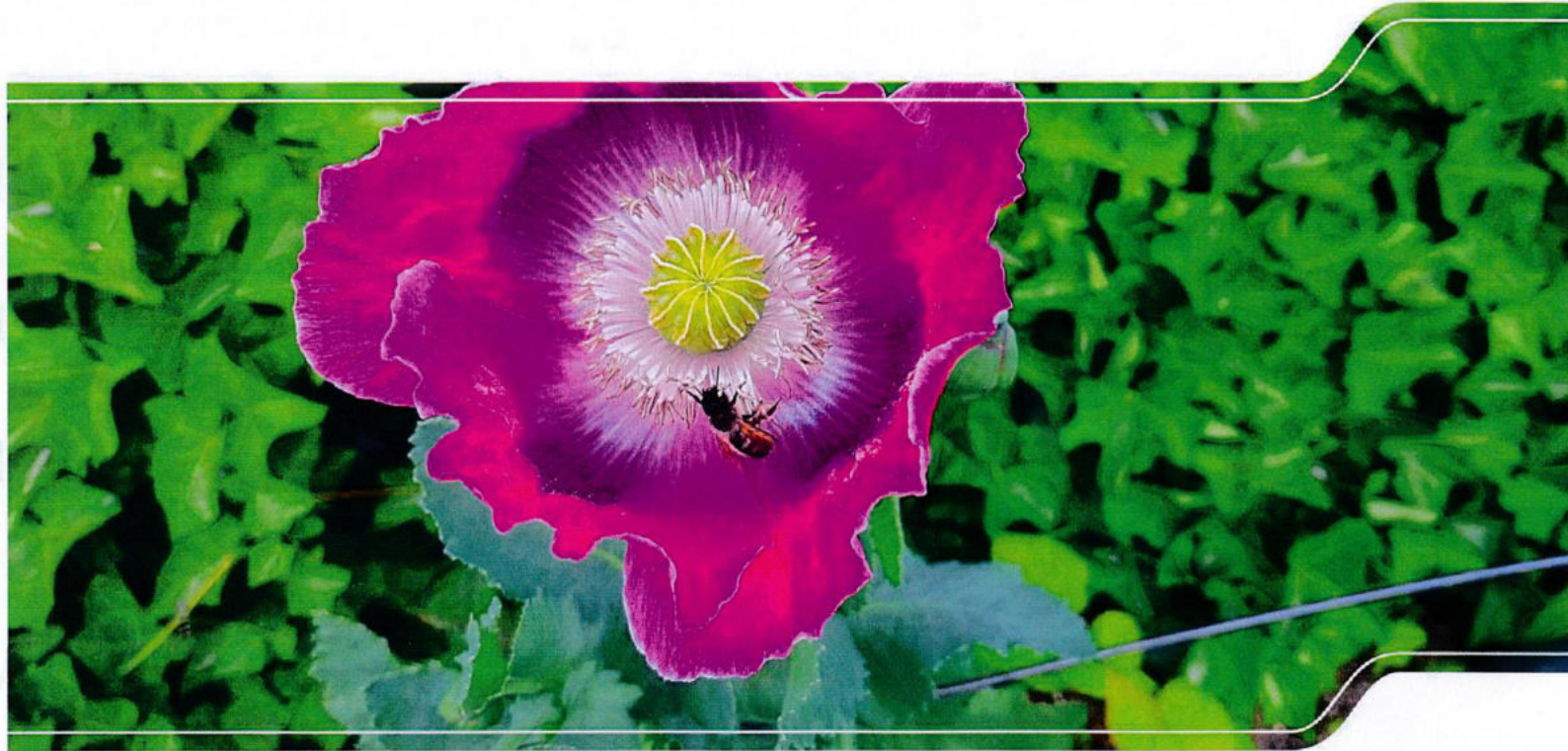
Zur Begründung führt die Landratsamts-Sprecherin vor allem den Umwelt- und Gesundheitsschutz an: „Der Erzgebirgskreis bemüht sich im Interesse des Umweltschutzes generell darum, den Einsatz po-

tenziell schädlicher Chemikalien und Stoffe soweit wie möglich zu minimieren und nach Möglichkeit ganz darauf zu verzichten.“

Die Alternative zu Glyphosat ist meist Handarbeit. Zwar haben die Straßenmeistereien des Erzgebirgskreises spezielle Heißwasser- und Dampfgeräte zur Unkrautbeseitigung getestet – jedoch ohne den gewünschten Erfolg. Diese Alternativen seien zeitaufwendig und der Energieverbrauch zur Erzeugung des Wasserdampfes sei enorm, erläutert Stefanie John. Deshalb werde entlang von Straßen und Gehwegen das Unkraut vor allem mit der Hand oder einer Wildkrautbürste entfernt und abtransportiert. Die Kosten der dabei erforderlichen, zeitweisen Sperrung der Straße beziffert das Landratsamt auf etwa 4000 bis 6000 Euro pro Straßenmeisterei. Der personelle Mehraufwand lasse sich hingegen nicht beziffern.

In der Landwirtschaft ist Glyphosat dagegen weiter das Mittel der Wahl. Die meisten Landwirte verwenden es jährlich vor der Bestellung ihrer Felder, bestätigt Werner Bergelt, Geschäftsführer des Regionalbauernverbandes Erzgebirge. So auch auf den meisten der vom Kreis gepachteten Grünlandflächen. Laut Bergelt sind die Landwirte zu einem Fachkundaenausweis sowie Schulungen im Zweijahresrhythmus verpflichtet, wenn sie Glyphosat einsetzen. Zudem unterliegen sie einer Aufzeichnungspflicht. Bergelt warnt davor, das Herbizid pauschal abzulehnen und führt ökologische Gründe für die Verwendung an: Einzige Alternative zu Glyphosat sei das Pflügen. Das zerstöre nicht nur den Lebensraum der Tiere im Erdreich. In Hanglagen drohe zugleich Bodenerosion. In Verbindung mit Starkregen steige so die Gefahr von Schlammlawinen.

Kooperation zwischen Imkern und Behörden, bei Verdacht auf Bienenvergiftung durch Pflanzenschutzmittel



*In der Veranstaltung wurden dazu
mündliche Darlegungen getätigt*

Varroa - Milbe --- Prügelknabe beim Bienensterben



Abb. 4: Jungbiene mit aufsitzenden Varroamilben.
Quelle: *Biene & Natur* 4/2022 S.37

*Entwicklung der Varroabekämpfung seit 1985 bei mir auf dem Bienenstand
November 2022 1. Fachtagung Bienengesundheit an Hochschule Mittweida*

„Aktuelle Fälle „leises Bienensterben“

- Neudorf (Erzgeb.) Fichtelbergbahn
- Hopfgarten (bei Zschopau)
- Schmalkalden
- Biobauer Vogel im Ort

Forderungen für eine bessere Zukunft

1.) an Politik und Behörden

ganz einfach: nicht selektiv wegschauen, Beispiel

2.) an Landwirte

machbar: „ gute landwirtschaftliche Praxis “ mal ernst nehmen bzw.
auch mal hinterfragen, ob es so ist in der Praxis
konstruktives Miteinander suchen

3.) an Imker

handeln: beprobt selber

in der Region mit Landwirten vernünftig klären

Zum Schluß noch mein aktuelles Projekt

